

OSTERN 2020

✿chrismon

Findet
statt.
Ganz
sicher!



Die dürfen
zusammenstehen,
zusammen
leuchten: kein
social distancing
für Osterglocken!

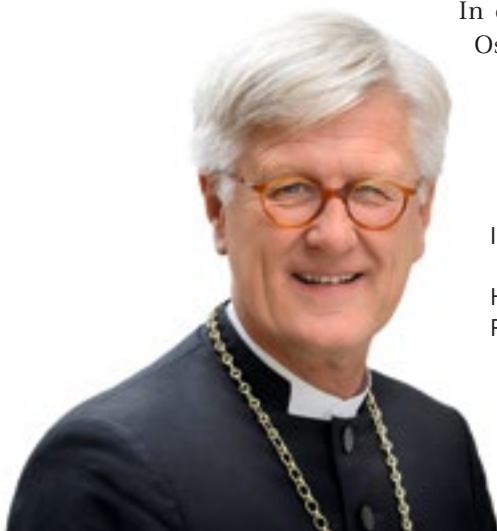
Ja, das ist Ostern!

Ostern in diesen Zeiten: nicht in die Kirche, nicht am großen Tisch mit der Familie, kein Ostereiersuchen mit den Enkeln, kein Urlaub – nicht einmal ein Besuch bei Freunden. Ist das Ostern? Ich muss an die beiden Freunde Jesu denken, die sich nach der Kreuzigung und den verstörenden Nachrichten vom leeren Grab aus dem Staub gemacht, Jerusalem verlassen haben und Richtung Emmaus gegangen sind. Der Kontaktsperre gehorchend nur zu zweit. Sie haben sich auf wandernde Quarantäne begeben. Ihr bisheriges Leben gab es so nicht mehr, ihre Hoffnung, ihre ganze Existenz war zu Grabe getragen worden. Wie das Leben jetzt aussieht, nach der Katastrophe, das ist für sie völlig ungewiss.

Da taucht plötzlich ein Dritter auf, der die Regel der Kontaktsperre nicht zu kennen scheint, der Fragen stellt und zuhört, bevor er redet. Später sagen die beiden, dass ihnen in seiner Gegenwart „das Herz gebrannt habe“. Sie erkennen Jesus nicht, aber sie spüren: Es ist Gott an ihrer Seite. Es ist der, den die Übelmeinenden in die endgültige Kontaktsperre drängen wollten, in den Tod. Doch da ist er nicht geblieben.

Ostern – das ist die Auferstehung aus der endgültigen Kontaktlosigkeit. Der österliche Trost verspricht uns: Du magst nicht bei deinen Eltern sein können, aber ich bin bei ihnen. Du kannst jetzt die Kranken nicht besuchen, aber ich bin da. Du hast Angst vor der Zukunft und sorgst dich um deine Existenz: Ich bin da. Ostern – das Fest der Auferstehung Jesu Christi – ist die Hoffnung auf Gottes Nähe trotz aller Kontaktsperre, es ist das Zutrauen in eine Zukunft trotz aller Ungewissheit.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Osterfest, bleiben Sie behütet und gesund.



Ihr 

Heinrich Bedford-Strohm,
Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland



Eine wunderbare Zumutung

Die Finsternis aushalten und auf das Licht vertrauen – in der Corona-Epidemie wird neu fassbar, was Christinnen und Christen mit ihrem zentralen Glaubensfest verbinden

✦ Text: Ekkehard Rüger

So karg war Ostern vielleicht noch nie. Be-raubt aller vertrauten Begleitumstände, die mal mehr, mal weniger religiös grundiert sind. Osterfreude inmitten des aufblühenden Lebens in einer sonnigen Frühlingslandschaft – alles geschluckt vom Schrecken eines unsichtbaren Virus. Aber womöglich ist Ostern, so karg, wie es uns jetzt erscheint, gerade deshalb leichter zu verstehen als je zuvor.

Denn in Wahrheit ist es ja ein sperriges Fest. Der christliche Glaube macht es auch seinen Anhängern ausgerechnet dort, wo es um das Wesentliche geht, wirklich schwer. Da soll man zunächst auf einen schrecklichen Tod am Kreuz blicken und zu allem Überfluss ein Folterinstrument noch als wichtigstes Symbol dieser Religion akzeptieren. Und schon wenige Tage später löst die Überlieferung das Grauen in den kaum fassbaren Berichten von Jesu Auferstehung auf. Eine doppelte Zumutung, das ist Ostern wohl in erster Linie. Es mutet uns viel zu, vor allem viel Mut.

Die Verlockung liegt so nahe, den düsteren Karfreitag einfach zu überspringen. Vielen ist er ohnehin fremd, die staatlich verordnete Stille ruft Jahr für Jahr Widerspruch hervor und will so gar nicht passen zu den aufkeimenden Frühlingsgefühlen.

Womöglich ist das in diesem Jahr anders. Denn für die vom Coronavirus geplagte Welt ist schon seit Monaten Karfreitag. Beim Tod Jesu am Kreuz geht

es ja nicht einfach darum, das Sterben eines Einzelnen vor 2000 Jahren kultisch zu überhöhen. Sondern mit diesem Menschen, in dem Christen aufscheinen sehen, was Gott für ein gelingendes Leben auf Erden wünscht, leidet und ächzt die gesamte Schöpfung am Kreuz. Christen versuchen, den Blick darauf auszuhalten.

Wenn es heißt, dass Jesus „für uns“ gestorben ist, dann meint das auch: Gott ist da, wo Not und Leid am größten sind, gerade da. Er ist da, wo die Schwachheit zu Hause ist, auch unsere Schwachheit. Und die Angst, auch unsere Angst. Dieser Gedanke ist schon in der Weihnachtsgeschichte angelegt, er zeigt sich vollends an Ostern.

Weil sich in Jesus Gott selbst menschlichem Leiden aussetzt, sind alle, die Jesus nachfolgen wollen, aufgerufen, vor diesem Leiden nicht die Augen zu verschließen – selbst wenn sie dabei erst einmal nicht mehr anbieten können als ihre Hilflosigkeit, ihr Erschrecken und Verstummen. Das Kreuz fordert sie dazu auf,

“
Ostern ist für
mich das Fest der
Hoffnung, dass
wir alle heil wieder
da rauskommen.
Wir Christen finden
Halt in unserem
Glauben
“



Nele Neuhaus,
52, Krimiautorin

im Vertrauen darauf, dass Gott gegenwärtig ist. Das ist seine erste Ermutigung.

Es braucht Mut, nicht wegzusehen. Die Bibel erzählt, nach Jesu Tod habe sich eine Finsternis im ganzen Land ausgebreitet. Diese Finsternis greift immer wieder um sich. Sie herrschte, lange bevor sich das Coronavirus ausbreitete, jetzt breitet sie sich weltweit aus. Sie wird auch in der Zukunft wieder überall

da herrschen, wo Menschen Unrecht widerfährt, wo Menschen in Not

”

Die Ostergeschichte erzählt davon, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Das ermutigt, besonders in diesem Jahr

“

sind und um Leib, Leben und Zukunft bangen. Angesichts all des Leids

und der Grausamkeit des Todes fordert

ein urmenschliches Bedürfnis seinen

Raum: zu schweigen. Der Karfreitag, ein stiller

Feiertag, ist der religiöse Ausdruck

dieses Bedürfnisses. Verzweiflung verweigert sich allzu

rascher Aufmunterung. Welches Wort ist wirklich

dazu angetan, Menschen aufzubauen, die um geliebte Angehörige

trauern? Was lindert das Entsetzen angesichts von Särgen in Endlosreihen? Wer wollte

all denjenigen, deren Existenz durch die Maßnahmen gegen die Pandemie von einem auf den anderen Tag ins Wanken geriet, ein gedankenloses „Wird schon wieder“ entgegenhalten? Menschen erleben dramatische Krankheitsverläufe, zahllose Lebensentwürfe lösen sich in nichts auf, Rettungsversuche scheitern.

Wenn man die Botschaft von Karfreitag in einen Satz fassen sollte, wäre der nicht „Alles wird wieder gut“, sondern „Ich bin da“. So hat sich Gott schon Moses vorgestellt. Ich bin da, auch wenn die Not- und Todesfälle zahl- und namenlos werden, weil sie schier nicht mehr zu bewältigen scheinen. Ich bin da, auch wenn niemand anderes an deiner Seite steht. Ich kenne dich. Dein Name steht im Himmel geschrieben.

Diese Zusicherung Gottes ist immer wieder in Zweifel gezogen worden. Auch von Jesus selbst erzählen die Evangelisten Matthäus und Markus, er habe am Kreuz geschrien: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Der Karfreitag ist daher auch der Tag der Glaubenszweifel.

Doch selbst in dem, wovon der Karfreitag erzählt, mag etwas Tröstliches liegen. Was wir erleben, ist nicht einmalig. Das gegenwärtige Drama ist eines von vielen, denen Menschen immer wieder ausgesetzt waren. Nicht nur unsere Eltern und Großeltern können davon berichten. Auch die Bibel ist voll davon. Ihre Erzählungen reichen drei Jahrtausende zurück.

Ein spärliches Osterfest steht uns in diesem Jahr bevor. Spärlich wirkt auch die Christenheit. Mit leeren Händen, der eingeübten und Sicherheit gebenden Rituale beraubt. Aber wo Vertrautes schwindet und damit zugleich die Selbstsicherheit, öffnet sich auch ein weiter Raum für Vertrauen auf Gott.

Der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer hat dieses Gottvertrauen 1943 in einem Glaubensbekenntnis so beschrieben: „Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.“

Mit leeren Händen stehen wir vor dem Osterfest, so angreifbar und verletzlich wie die Botschaft von der Auferstehung selbst. Weil sich der Verstand an dieser Stelle ganz auf den Glauben verlassen muss. Nirgendwo sonst lässt sich der christliche Glaube auf einer Vernunftebene so schlecht verteidigen. Was taugt schon ein Geheimnis des Glaubens als Argument?

Und weil das mit der Auferstehung so schwierig zu begreifen ist, streiten sich die Theologen, wie sie zu verstehen sei, spotten die Aufklärer und profanisieren andere das Osterwunder mit Erklärungen wie der, Jesus sei nur scheinot gewesen. Der Osterglaube ist in vielerlei Hinsicht auch eine offene Wunde. Und in diese Wunde legen nicht nur Religionskritiker ihren Finger. In diese Wunde legte schon der Jesusjünger und Apostel Thomas seinen Finger.

Man hat Thomas das Adjektiv „ungläubig“ verpasst. Dabei kann man ihn auch als Statthalter aller Glaubenszweifel von den biblischen Zeiten bis zur Gegenwart verstehen. Die Zweifel von Karfreitag haben sich Ostern ja nicht einfach erledigt. Nirgends in der Bibel wird Jesu Auferstehung direkt beschrieben. Zwar berichten Augenzeugen, zunächst Frauen, auf die sich die Evangelien berufen. Doch Thomas mag diese Berichte nicht glauben – so lange, bis er, so erzählt es der Evangelist Johannes, dem auferstandenen Jesus selbst begegnet und die Hand in seine Seite legen kann.

Aber das wohl gerade nicht, weil er ungläubig wäre. Eher schon weil seine Glaubenssehnsucht ihn durch

”

Mir bedeutet Ostern viel. Es gibt mir Hoffnung und Energie. Ich möchte die Menschen glücklich machen

“

seine Zweifel hindurchträgt. Thomas, der's nicht glauben kann und doch mit ganzem Herzen glauben will. Vielleicht ist er gerade deswegen der stärkste Kronzeuge für unsere moderne Gegenwart. Seine Geschichte macht deutlich, dass sich niemand seiner Zweifel schämen muss. Schon die Bibel gibt diesen Zweifeln Raum. Sie lässt auch Raum für die Vorstellung, was denn Auferstehung genau bedeutet. Der Glaube an sie lässt sich weder verordnen noch herbeipredigen. Er ist das Geschenk für gewachsenes Vertrauen auf Gott. Wenn man so will, ist Auferstehungsglaube das Licht am Ende des Tunnels, das Gott verlässlich verspricht, während wir uns noch in der Finsternis wähen, mitten in einer endlos



Margot Käßmann, 61, Theologin

FOTOS: PATRICK SEEGER/DPA/PICTURE ALLIANCE, SVEN SIMON



Doro Pesch, 55, Rockmusikerin

”

**In der Bibel steht:
Macht Schwerter zu
Pflugscharen. Und heute
machen Gin-Destillen
plötzlich Desinfektionsmittel,
H&M macht Atemmasken,
und die Pflegekräfte
bekommen Schutzkleidung
von Prada. Nach der Krise
wird die Welt anders sein:
schöner! Das ist
doch österliche Hoffnung.
Perspektivwechsel:
vom Tod ins Leben!**



**Eckart von
Hirschhausen,**
52, Arzt
und Kabarettist

“

scheinenden Pandemie. Diesem Licht zu vertrauen, das ist die zweite Ermutigung von Ostern.

Dieses Vertrauen macht sich nicht erst im Jenseits bezahlt, sondern schon im Hier und Jetzt. Christen fassen die Osterbotschaft oft mit dem Hinweis zusammen, dass der Tod bei Gott nicht das letzte Wort hat. In der Auferstehung sehen sie die Erlösung aller Menschen von Schuld und Leid und Tod. Auch aus weltlicher Sicht spiegelt das Ostergeschehen einen heilsamen Prozess wider, der Menschen immer wieder dazu bewegt hat, dem Destruktiven nicht alle Macht über das eigene und das Leben anderer zuzugestehen. Ostern kann auch Sinnbild sein für die Heilung ganzer Gesellschaften nach den Blutbädern und Seuchen der Geschichte.

Im Grunde erzählt die Ostergeschichte nicht nur von dem Wesentlichen des christlichen Glaubens, sondern zugleich auch davon, wie Menschen seit Urzeiten hin und her gerissen sind zwischen abgrundtiefer, auswegloser Verzweiflung und der Hoffnung auf ein besseres Morgen. Sie erzählt davon nicht neutral, sondern dramaturgisch mit einer eindeutigen Haltung: Am Ende wird das Leben siegen.

In alledem, was von Karfreitag bis zur Auferstehung am Ostermorgen geschieht, vom Leidensweg Jesu ans Kreuz bis zum österlichen Hoffnungslicht, scheint ein ungewohntes Gottesbild auf: das der Schwäche, aus der Starkes erwächst. Selbst im Moment der größten Hilflosigkeit, unter dem Kreuz und inmitten der Finsternis, bleibt Gottes Zusage seiner Nähe und Menschenliebe bestehen. Sie bestärkt die Menschen zugleich darin, diese Liebe weiterzugeben. Auch in Krisenzeiten nicht allein die eigene Haut, sondern auch all das zu retten, was von Gottes Reich schon auf Erden aufscheint an Nähe und Menschenliebe, mitten unter uns, mitten am Tage.

Der Auferstehungsglaube ist deshalb nicht nur auf die Zukunft gerichtet, er richtet sich auch auf unsere verzweifelte Gegenwart. Er erlöst uns aus der Erstarrung und aus der Fixierung auf uns selbst. Er macht (Zusammen-)Leben wieder möglich.

”

**Käme nun
einer und sagte:
Fürchtet euch
nicht! Wir sagten:
Zeig mal bitte erst
deine Hände,
ob sie gewaschen
sind!**

“

An jenem Tage, / der kein Tag mehr ist – / vielleicht wird er sagen:

Was tretet ihr an
mit euren Körbchen voller Verdienste,
die klein sind wie Haselnüsse
und meistens hohl?
Was wollt ihr
mit euren Taschen voller Tugenden,
zu denen ihr gekommen seid
aus Mangel an Mut,
weil euch Gelegenheit fehlte
oder
durch fast perfekte Dressur?

Habe ich euch
davon nicht befreit?

Wissen will ich:
Habt ihr die andern
angesteckt mit Leben?

(Joachim Dachsel)

Anstecken mit Leben – das könnte angesichts der exponentiellen Verbreitung eines gefährlichen, allzu oft auch todbringenden Virus die Gegenbewegung des Osterfestes im Jahr 2020 nach Christus sein. In der österlichen Liturgie wird mitten im Dunkel der Nacht eine Osterkerze entzündet. Von ihr breitet sich das Feuer auf die Dochte der Altarkerzen aus und auf die Kerzen der Menschen im Kirchenschiff. Eine kleine Flamme entfaltet große Wirkung, weil sie weitergereicht wird.

In der ökumenischen Kommunität von Taizé im französischen Burgund ist das wöchentliche Praxis. Wenn dort die messehallengroße Kirche der Versöhnung nicht wie im Augenblick wegen Infektionsgefahr gesperrt ist, kann man jeden Samstagabend erleben, wie rasch sich das Hoffnungslicht der Liebe von der Osterkerze unter den Tausenden Jugendlichen verbreitet, wenn sie es mit ihren dünnen Stabkerzen weiterreichen an die, die neben ihnen sitzen. Schon nach kurzer Zeit ist die eben noch dunkle Kirche strahlend hell.

Diese österliche Symbolik ist tröstlich: Nicht nur ein Virus kann ansteckend sein, sondern auch die Liebe. Sie kann eine Gemeinschaft zusammenhalten, auch wenn jetzt räumliche Distanz aus Sicherheitsgründen das Gebot der Stunde ist.

Die Kirche in Taizé ist wie viele traditionelle Kirchengebäude nach Osten ausgerichtet. Wer am Ostermorgen in Richtung Altar blickt, schaut dorthin, wo die Sonne aufgeht, wo das Licht herkommt, wo der neue Tag anbricht. Von alters her ist dieses Anbrechen des Morgenlichts ein Symbol für die Auferstehung.

Man kann die Ausrichtung des Kirchengebäudes im engen christlichen Sinne allein so verstehen. Man kann auch allgemeiner sagen: Wir kennen eine Zukunft der Hoffnung. Die Finsternis der Gegenwart wird nicht von Dauer sein.



Nora Gomringer,
40, Lyrikerin

Ostern@home

Und so feiern Sie
einen Gottesdienst
zu Hause

Da draußen läuten die Glocken, so könnten Sie anfangen, im Kreis der Familie oder auch allein. Wenn Sie eine Bibel haben, nehmen Sie sie zur Hand. Dann können Sie den Text aus dem Markus-evangelium in voller Länge lesen.

Auch wenn Sie an diesem Tag allein sind, auch wenn wir nicht zusammen sein können, verbindet uns an Ostern der Gottesdienst.

Wir wünschen Ihnen
gesegnete Ostertage. –
Gott befohlen!

Kirche im Internet

Gottesdienste im Livestream,
christliche Podcasts,
Andachten im Netz,
Corona-Gebete und vieles
mehr finden Sie auf

> ekd.de/kirchevonzuhause

landeskirche-braunschweig.de

Zu Beginn:

*Eine Kerze anzünden und auf
das Fensterbrett stellen.*

Eine*r:

Glocken läuten.
Ich sehe das Licht.
Es ist Ostern.
Christus ist auferstanden.

Gemeinsam:

Er ist wahrhaftig auferstanden.
Wir sind versammelt.
An unterschiedlichen Orten.
Zur gleichen Zeit.
Im Glauben.
Wir feiern im Namen Gottes.
Des Vaters, des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Eine*r:

Gott, ich bin hier.
Und Du bist hier.
Ich bete zu Dir.
Und weiß: ich bin verbunden.
Mit Dir.
Mit anderen, die zu Dir beten.
Genau jetzt, genau so.
Es ist Ostern!
Ich bin hier.
Und Du bist hier.
Das genügt.
Und ich bringe Dir alles,
was ist.

Stille

Gemeinsam:

Höre auf unser Gebet.
Amen.

Eine*r liest die Oster- geschichte (Markus 16,1–8):

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggerollt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur

rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingeht nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Lied: „Christ ist erstanden“, Evangelisches Gesangbuch 99

Eine*r:

Gott, öffne unser Herz
für Dein Wort.
Und gib uns ein Wort
für unser Herz.
Amen.

Gemeinsam die Bibel teilen:

*Zuerst wiederholen alle
einzelne Worte oder Halbsätze
aus dem Text, die in Erinnerung
kommen. Anschließend
erzählen Sie sich, was Sie
daran interessiert oder warum
der Teil wichtig sein könnte.
Was hat mich gefreut, was
ärgert mich? Was verstehe
ich an dem Text nicht?
Was könnte für meinen Alltag
eine Bedeutung haben.*

Eine*r:

Gott, höre unsere Gedanken
und Worte.
Lass sie weiter wirken.
Gib Deinen Segen dazu.
Wir beten.

Gemeinsam:

Gott. Wir sind verbunden.
Als Menschen mit Menschen.
Als Glaubende miteinander.
Als Glaubende und Menschen
mit Dir.

Gott, an diesem Ostermorgen
bitten wir Dich:

Wir denken an alle, die wir lieben.
Mit denen wir gern Ostern
verbringen würden.
Wir denken an alle, die jetzt
noch einsamer sind.
Und die jetzt Angst haben.
Wir denken an die Kranken.
Und an die, die sich um sie
kümmern.
Wir denken an die Sterbenden.
Und an die, die um einen
Menschen trauern.

Und was uns heute noch
wichtig ist,
bringen wir in der Stille
vor Dich:

Stille.

Wir beten zu Dir in allem, was
ist. Beten zu Dir mit den Worten,
die uns im Herzen wohnen:
Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot
gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben
unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in
Versuchung, sondern erlöse
uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Eine*r:

Gottes Segen leuchte uns,
wie das Licht am Ostermorgen.
Gottes Friede begleite uns.
Gottes Liebe beflügelt uns.
Gottes Freude rühre uns an.
Christus ist auferstanden.
In diesem Glauben segne uns
Gott:

Gemeinsam:

Gott, segne uns und behüte uns.
Gott, lasse Dein Angesicht
leuchten über uns
und sei uns gnädig.
Gott, erhebe Dein Angesicht
auf uns
und schenke uns Frieden.
Amen.

Was ist eigentlich...



...Palmsonntag?

Bei seinem Einzug in Jerusalem begrüßt die Menge am Straßenrand Jesus mit Palmzweigen – siehe Johannesevangelium, 12. Kapitel. In der evangelischen Kirche heißt der erste Sonntag der Karwoche (in diesem Jahr der 5. April) daher „Palmarum“. Katholische Kirchengemeinden begehen diesen Sonntag mit Palmzweigen oder Buchsbaum.

...Karfreitag?

Das althochdeutsche Wort „Kara“ bedeutet „Klage“. Der Karfreitag (dieses Jahr am 10. April) erinnert an die Kreuzigung und das Sterben Jesu Christi. Es ist ein stiller Tag der Trauer. In den Kirchen schweigen Glocken und Orgel, auf Blumen und anderen Schmuck wird verzichtet. Nicht nur die Kirchen halten an diesem Tag inne.

...Gründonnerstag?

Grün wie „grinen“ (greinen), das mittelhochdeutsche Wort für „weinen“. In der Antike wurden an diesem Tag die Büsser wieder in die Kirche aufgenommen. Heute gedenkt die Kirche an diesem Tag des letzten Abendmahls, das Jesus mit seinen Jüngern feierte. Sonst laden die Kirchen zu abendlichen Abendmahlsgottesdiensten ein, in diesem Jahr – am 9. April – allerdings nur virtuell oder in den Familien.



...Ostern?

Es ist das älteste und bedeutsamste Fest der Christenheit – mehr noch als Weihnachten. Denn es geht um die Auferweckung Jesu Christi von den Toten. Ursprünglich war Ostern zugleich Tauftag. An diese Tradition knüpfen heute Gemeinden an, die ihre Ostergottesdienste als Tauffeiern gestalten. Seit dem 4. Jahrhundert fällt Ostern auf den ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond (dieses Jahr auf den 12. April). Das deutsche Wort „Ostern“ scheint heidnischen Ursprungs zu sein. In anderen Sprachen ist der Bezug zum jüdischen Pessachfest noch erkennbar, das etwa in die gleiche Zeit fällt: im italienischen Wort „pascale“, im Französischen „pâques“ und im Niederländischen „pasen“.



Wir bleiben verbunden!



Evangelisch-lutherische
Landeskirche in Braunschweig



Fotos (3): Agentur Hübner

Liebe Leserinnen und Leser,

als Zeichen der Verbundenheit auch in Zeiten von Corona übersenden wir Ihnen diese Sonderausgabe von Chrismon zu Ostern. Bitte nutzen Sie auch die vielen digitalen Angebote Ihrer Kirche im Internet unter:

www.landeskirche-braunschweig.de

Ihr Dr. Christoph Meyns
Landesbischof

Impressum

chrismon spezial,
das evangelische Magazin zu
Ostern 2020, erscheint in
Zusammenarbeit mit der Evangelischen
Kirche in Deutschland (EKD) und
mit Texten der Evangelischen Kirche
im Rheinland

Konzeption/Beratung:
Carsten Splitt

Für die Ev.-luth. Landeskirche
in Braunschweig:
Michael Strauß

Redaktionsleitung:
Ursula Ott (Chefredakteurin),
Anne Buhrfeind (stellvertretende
Chefredakteurin)

Art-Direktor: Dirk Artes

Chef vom Dienst: Andreas Fritzsche

Redaktion: Burkhard Weitz

Grafik: Elisabeth Fernges

Produktion: Sabine Wendt

Bildredaktion: Michael Apel,
Dorothee Hörstgen

Schlussredaktion:
Reinhold Schardt (Leitung),
Dr. Andrea Wicke

Verlag: Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik gGmbH (GEP),
Emil-von-Behring-Straße 3,
60439 Frankfurt am Main
E-Mail: kontakt@chrismon.de

Geschäftsführer: Jörg Bollmann

Verlagsleitung: Bert Wegener

Druck: Strube Druck und Medien GmbH,
Stimmerswiesen 3, 34587 Felsberg

INFO-SERVICE

0800-5040602

Kostenloses Service-Telefon der evangelischen Kirche
Montag bis Freitag, 9 bis 18 Uhr, außer an bundesweiten
Feiertagen. Immer erreichbar per Mail: info@ekd.de

TELEFONSEELSORGE

0800-111 0 111
0800-111 0 222